

Herborner Tageblatt.



Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 140 M.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
große Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Nr. 81.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

Donnerstag, den 8. April 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20. 72. Jahrgang.

Schäferpolitik.

Noch kurzer Anstandspause, die er zu einem Besuch ihrer alten frölichen Heimat benutzte, ist Herr Venizelos wieder nach Athen zurückgekehrt und versucht nun, die Politik, die er als Ministerpräsident gegen den Willen des Kinos und des Generalstabs nicht durchzusetzen vermochte, als entmächtigter Privatmann zum Siege zu führen. Er hauptsächlich auf seine Popularität, fürchtet wohl auch, sie noch mehr schwanden zu sehen, wenn er sich zuwenden würde, und scheint entschlossen zu sein, von seiner Bekanntschaft wichtiger Staatsgeheimnisse rücksichtslosen Gewinn zu machen, um seinem Biele näherzukommen oder auch nur, um seinen Nachfolgern die Geschäfte zu erleichtern. Wie weit er damit kommen wird, muss man abwarten. Aber schon der erste Schieß, den er geführt hat, lässt uns zur Kenntnis erkennen, was man heutzutage alles als "Politik" gelten lassen muss, wie abgrundtief die Schlechtigkeit ist, deren unsere Gegner fähig sind, wenn es gilt, sich neue Bundesgenossen zu gewinnen, da sie mit eigenen Kräften unserer nicht Herr werden können.

Herr Venizelos hat in aller Öffentlichkeit einen Sitzwechsel mit der neuen griechischen Regierung herausfordert, dessen Kern sich um die Frage dreht, wie es anstellen wollte, aus seiner Neutralität herauszutreten, ohne zugleich Bulgarien auf den Plan zu rufen. Der jetzige Ministerpräsident Gunaris hält ihm vor, dass es Kavalla und Drama an Bulgarien habe abtreten wollen, also Gebiete, um die Griechenland im zweiten Balkan-Kriege schwere Blutopfer gebracht hat, dass er schon Möglichkeiten über den Austausch der Bevölkerung beschreibt und trotzdem nicht vermocht habe, Bulgarien für den Gedanken einer Abschöpfung zu gewinnen. Der andere Ministerpräsident ist um eine Antwort natürlich nicht verlegen: er gibt im wesentlichen zu, Bulgarien die Nutzung macedonischen Gebietes im Umfang von 2000 Quadratkilometern angeboten zu haben. Die Gegenleistung sollte im Austausch eines Gebietes in Größe von 1000 Quadratkilometern bestehen; daneben sollte aber Bulgarien nicht etwa bloß zur Festhaltung ihrer Neutralität verpflichtet bleiben, sondern es sollte als Verbündeter Serbiens und Griechenlands zu den Waffen greifen. Das natürlich sofort. Die Bandabtretung dagegen sollte erst nach dem Krieg stattfinden und nur, falls der Sieg der Dreiverbandsmächte Griechenland von Kleinasien ein Gebiet von 140 000 Quadratkilometern sicherte. Mit diesem Angebot drüstet sich Herr Venizelos, obwohl er sich doch selbst sagen muss, dass wahrlich keine bedeutende Staatsweisheit dazu gehört, ein solches Geschäft anzubieten, namentlich für eine Regierung, die mit ihren Bundesgenossen schon einmal sehr traurige Erfahrungen gemacht hat. Zu diesen Bundesgenossen Bulgariens gehörte damals auch Griechenland, und es kann freilich nicht wundernehmen, wenn derselbe Mann, dem es einmal gelungen war, den wegen seiner Klugheit bekannte gescheitete König Ferdinand über den Löwen zu verbieren, sich eine gleiche Bravourleistung noch ein zweites Mal auszutraut hat.

Aber davon abgesehen: was Herr Venizelos hier ausgeplaudert hat, gewährt uns einen überaus lehrreichen Blick hinter die Kulissen des Dreiverbandes, seiner Diplomatie und seiner Moral. Denn selbstverständlich war der frühere griechische Ministerpräsident durchaus in Fühlung mit den Herren Gren, Delcassé und Salmonow, als er Bulgarien gegen die Türkei mobil zu machen suchte. Der Länderschachter in seiner abherrschenden Gestalt ist es, mit dem diese Verteidiger von Recht und Sittlichkeit, von nationaler Selbstständigkeit und Freiheit arbeiten, um die europäische Landkarte so umzustalten zu können, wie es ihren Interessen entspricht. Ganze Völkerstaaten sollen, ohne auch nur eine Ahnung davon zu haben, verlaufen und vertraten werden, gleichzeitig wie sie mit ihrer bisherigen nationalen, ihrer religiösen, ihrer wirtschaftlichen Zugehörigkeit den Austausch überdauern können oder nicht. Man kann sich nach diesem Beispiel ungefähr vorstellen, welche Versprechungen der Dreiverband es sich kosten lässt, um andere neutrale Staaten, wie Italien und Rumänien, auf seine Seite zu ziehen, und welcher starken Widerstände es bedarf, um diesen Verlockungen gegenüber das Gesetz für Recht und Gerechtigkeit, ja für Wohlstand und gute Sitte nicht ganz unter die Räder kommen zu lassen. Dummerhin wird es begreiflich, dass Löser mit Griechenland sich durch eine entschiedene Tat als derartiger Versucher befreit hat.

Die jetzige griechische Regierung will von Gebietsabtretungen an Bulgarien nichts wissen. Sie hat sich ernst zur strengsten Neutralität entschlossen und hofft damit auch Bulgarien in gleichem Sinne beeinflussen zu können. Venizelos hat bis mit seinen Entschlüsse zunächst nur ins eigene Fleisch geschnitten. Welche Rückwirkungen sie in Bulgarien ausüben werden, lässt sich noch nicht beurteilen, die Neigung, z.B. Dager der Türkeneinde überzugehen, ist dort aber sicherlich nicht verstört worden. Weder die Türkei, noch ihre europäischen Verbündeten haben es nötig, für ihre Sache mit so abscheulichen Mitteln zu werben, wie wir sie eben auf dem Plaudertal des griechischen Griechenlandes kennen gelernt haben.

Der Krieg.

Die Engländer scheinen nach dem schweren Aderlass bei Neuve Chapelle die Lust zur Offensive völlig verloren zu haben. Dafür müssen die Franzosen nun wieder doppelt kräftig heran. Nach den bösen Misserfolgen in der Champagne soll nun anscheinend ein neuer Durchbruchversuch zwischen Maas und Mosel verübt werden, der schon in seinen ersten Stadien viel französisches Blut gesost, aber nicht den geringsten Erfolg gebracht hat.

Neue französische Offensive.

Großes Hauptquartier, 6. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen sind seit gestern zwischen Maas und Mosel besonders tätig. Sie grissen unter Einsatz starker Kräfte und zahlreicher Artillerie nordöstlich, östlich und

südöstlich von Verdun, Ailly, Ayremont, Blirey und nordwestlich von Pont à Mousson an. Nordöstlich und östlich von Verdun kamen die Angriffe in unfern keiner überhaupt nicht zur Entwicklung. Südöstlich von Verdun wurden sie abgeschlagen. Am Ostrand des Maashöhen gelang es dem Feind in einem kleinen Teil unseres vordersten Grabens vorübergehend Fuß zu fassen; auch hier wurde er in der Nacht wieder hinausgeworfen. Der Kampf in der Gegend Ailly und Ayremont dauerte während der Nacht ohne jeden Erfolg für den Gegner an. Erhöht wurde in Gegend Blirey gesucht. Mehrfache französische Angriffe wurden dort abgewiesen. Westlich des Priesterwaldes brach ein starker Angriff nördlich der Straße Blirey-Pont à Mousson zusammen. Trotz der sehr schweren Verluste, die der Gegner bei diesen Gefechten erlitten hat, musste nach seiner neuverliehenen Kräfteverteilung angenommen werden, dass er seine Angriffe hier fortsetzen wird, nachdem die gänzliche Absichtlosigkeit aller seiner Bemühungen in der Champagne klar zutage getreten ist.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe östlich und südlich von Kalvarja sowie östlich von Augustow waren erfolglos. Im übrigen ist die Lage im Osten unverändert.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das R.T.B.

Deutsch-österreichischer Sieg in den Karpathen.

7570 Russen gefangen genommen.

Die Russen legen alle Kraft daran, die Karpathenpässe zu forcieren. Bisher sind aber alle ihre Angriffe unter schwersten Verlusten gescheitert und schon beginnt hier und da die deutsch-österreichische Gegenoffensive sich Raum zu machen und schöne Erfolge zu zeitigen. Aus Wien wird am 6. April gemeldet:

Die Kämpfe in den Karpathen nehmen noch weiter an Ausdehnung zu. Auf den Höhen östlich des Sabotza-tales eroberten gestern deutsche und unsere Truppen starke Stellungen der Russen und machten hierbei 5040 Mann zu Gefangenen. In den anschließenden Abschnitten wurden mehrere heftige Angriffe unter großen Verlusten des Feindes blutig zurückgeschlagen, weitere 2530 Russen gefangen.

In Südost-Galizien scheiterte auf den Höhen nordöstlich von Ottynia ein Nachstoss des Feindes. — Bei dem am 4. April südwestlich Ucie Bistupie verlorenen Vorstoß des Gegners auf das südliche Dniestruf er wurden zwei Bataillone des russischen Alexander-Infanterieregiments vernichtet.

Die Lage am 6. April.

(Von unserem C.B.-Mitarbeiter.)

Die Franzosen haben am zweiten Osterfeiertage eine neue Offensivebewegung durch zahlreiche Angriffe mit starken Kräften eingeleitet. Einer Erfolg haben sie nirgend zu verzeichnen gehabt. Ihre Angriffe konzentrierten sich, wie schon in den Tagen vorher, auf das Gelände zwischen Maas und Mosel. Bei Verdun, wo es schon bei Bourguignon eine Schlacht erlitten hatten, um ihr neuer Angriff meist schon im Artilleriesieger zum Sieben, und führte nur südöstlich der Festung zu Infanteriekämpfen, die für uns erfolgreich verliefen. Auch bei Ailly und Ayremont kam der fran-

"Dittrich!" rief sie bestehend, — "Sprich! — Sprich augenblicklich! Was ist mit meinem Sohn?"

Er sah sie an und Tränen rannen über seine Wangen.

"Gnädige Frau", sagte er sehr langsam stotternd.

"Gnädige Frau — der Herr ist — erschossen . . ."

Erschossen? Es war ein Schrei, so gellend, so furchtbar erschütternd, dass kein anderes Menschenwort daneben laut werden konnte. So schreit nur eine Mutter im Augenblick des Höchstens, qualvollsten Entsetzens, und nun riss sich die alte Frau los von den vielen Händen und Armen, welche sich nach ihr streckten, um sie zu stützen, zu halten. Wie eine Sehende drängte sie in rasender Eile an den wie versteinert Dastehenden vorüber.

Dittrich, führe mich! Hinunter! Hinunter! Sie konnte nicht weiter sprechen. Der Körper schüttelte sich wie in einem wilden Krampf. Aber im nächsten Augenblick hatte sie die Schulter des Alten mit eisernem Griffe umspannt.

"Sag ihm", sprach sie heiser. Und der Alte folgte, wie er stets gefolgt in all den langen Jahren. So führte er sie die schmale Treppe hinab, während die anderen nachdrängten. Kurt und Dagobert waren mit rasenden Sprüngen vorausgeeilt.

Die Gäste sahen sich um. Dort war die alte Frau — dort die Söhne — auch Heinrich war hinabgerannt. Aber nirgends sah man die Hausfrau.

Doch da öffnete sich eben die Tür zu ihrem Zimmer.

Auf der Schwelle stand die hohe, lichte Gestalt.

"Mamal" rief von unten Kurts Stimme noch einmal.

"Um Gottes willen! Wo bist du?"

Sie hatte keine Silbe gesprochen, nicht gefragt, nicht geschrien. Das schöne Gesicht war wie versteinert. Schen ich alles zur Seite, als sie durch die Menge schritt. Und so, ganz allein, ging Frau Angela Gerhard der alten Frau nach.

Ein wirres Durcheinander erschütterter, aufgeregter Menschen folgte.

In dem weiten, düsteren Raum, der von jenseit der Lieblingsaufenthaltsstube Gerhards gewesen, brannte nur eine Gasflamme. Aber gerade unter dieser Flamme lag, lang hingestreckt auf dem dicken Samtdecke, der Herr des Hauses; scharf beleuchtete das zuckende Licht sein nach oben gerichtetes Gesicht.

Die graue Frau.

Roman von A. Hottner-Grese.

2. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

4. Kapitel. Eine dunkle Tat.

Blößlich fuhr Dagobert mit einer jähnen Bewegung empor. Auch Nelly Wille schrak leicht zusammen, und beide standen eine Sekunde lang mit vorgeneigten Köpfen und lächelten gespannt.

"Was war das?" fragte Nelly ängstlich. — "Es sang so eindrücklich, ganz sonderbar."

Sie vollendete nicht, denn der junge Mann hatte sich schon los von ihren Händen, die seinen Arm umklammerten, befreit. Jetzt schob er den Vorhang zurück und trat hinaus in das nur matt erhellt Empfangszimmer. Irgend jemand hatte hier im Vorübergehen die Stoffkämme auf halbe Höhe gedreht. Lange Schatten streckten sich über den hellen Teppich. Und der Sturm zitterte so mächtig an den Fenstern und Türen des alten Hauses, das neben diesem fortgesetzten leichten Klirren jedes andere Geräusch undeutlich erschien. Drüben in dem großen Salon hatte man wohl gar nichts vermerkt, denn die jungen Leute sangen noch immer. Einige Minuten verstrichen. Dagobert wollte sprechen; aber es lang wieder etwas durch das Haus. Die beiden hörten es gespannt. Und wieder rannen Minuten — da was war es? Ein dumpfer Schrei! Und nun ein helles Rennen, ein Türenschlagen — ein Laufen über die Treppen —

"Komm! Komm!" rief Nelly — "Wir müssen hinein! Es ist etwas geschehen!"

Sie liefen über den weichen Teppich gegen die Tür zu, die in den Vorraum führte und öffneten dieselbe. Daheim war es totenstill.

Im Salon musste man aber doch auch irgend etwas hören, denn das Klavierspiel brach jäh ab, der Stuhl verstimmt, Stühle wurden gerüttelt, neugierige Gesichter blickten sich einander zu. Alles sprach, rief, lachte durcheinander.

"Ein Schrei! — Aber nein, gar nichts! Wer hat etwas vernommen? Es war natürlich nur die schwere

Hausfrau, welche ins Schloss fiel — Aber behalte! Es war Einbildung — Nein, nein! Doch ein Schrei!"

Auch die alte Frau Magdalene Gerhard hatte sich aus ihrem Winkel erhoben. Das Angesicht war wohl längst erloschen, aber die Ohren hörten das leiseste Geräusch; sie waren geschrägt für jeden fernsten Ton.

"Das war Dittrich, der eben ausschlief!" rief sie mit ihrer alten, hellen Stimme über die anderen hinweg. Sie stand hoch aufgerichtet, mit vorgeneigtem Kopf — "Kurt! Komm' zu mir! Sofort! Und Ruhe! Ruhe!"

Kurt Gerhard eilte zu der alten Frau. Sie nahm seinen Arm, lehnte sich fest auf ihn und schritt gegen die offene Tür zu; aber auf halbem Wege standen sie beide jäh still. Und als nun das Stimmengeschwirr verstummte, vernahm man ganz deutlich von unten hastiges Flüstern; dann ging jemand gegen die Treppe zu — man hörte den schweren Schritt, hörte, wie der Fuß unten auf dem Teppich ging, dann ein unsicheres Tappen die Stiege empor. Und kein Laut sonst als dieser schwere Schritt. In dieser einen Sekunde fühlten sie es alle, diese lauschenden, mit jedem Auge horchenden Menschen. Das war das Unglück, welches da näher kam, immer näher. Nur noch ein Abstand. Niemand rührte sich; ein stummes Entfernen trock heran und drückte alle die eben noch plaudernden, lachenden, fröhlichen Menschen in seinen Bann. Die Treppe knarrte unter dem schweren Fuße — nun war die letzte Stufe erreicht und nun —

Kurt Gerhard ließ die Hand der Blinden jählings fahren.

"Dittrich!" schrie er entsetzt auf. Der Alte war in das menschenfüllte Zimmer getreten.

Eine Sekunde lang starnte er, wie verwirrt, um sich. Das Antlitz war fahl bis in die Lippen, die Knie schlotterten. Er rang nach Worten.

"Dittrich, was gibt's! Um Gottes willen! Was ist geschehen?"

Alles drängte heran, alles schrie durcheinander. "Der Herr — unser Herr", leuchtete der alte Diener. Aber die Stimme verfragte ihm.

In diesem Moment stand auch schon die Blinde vor ihm. Sie hatte sich selbst einen Weg gebahnt. Jetzt tastete sie nach dem Alten.

zösische Angriff nicht vorworts. Die Hauptwucht richtete sich gegen die deutschen Stellungen bei Bützen an dem vielgenannten Brieserwalde, wo eine wichtige Straße nach dem gleichfalls in den letzten Gefechtsberichten sehr häufig erwähnten Bois à Mousson führt. Auch die neuen Verluste der Franzosen hier den in der Champagne mißglückten Durchbruch ins Werk zu sezen, schelten blutig, wie alle frühere. Doch sind dort neue schwere Kämpfe zu erwarten. Auf dem Nordflügel haben wir im Besien helle Erfolge am Nordsüdflügel zu verzeichnen gehabt. Den Letzteren wurde das Klosterhoef-Gebütt und dann die Stellung von Drie Grachten am westlichen Ufer entzogen. Alle belgischen Versuche, diese wichtigen Punkte zurückzuerobern wurden blutig abgewiesen. Von den Engländern hört man seit ihren furchtbaren Verlusten bei ihrem sogenannten Sieg bei Neuve Chapelle überhaupt nichts mehr.

Auch im Osten beschärfen sich auf der Nordfront die kriegerischen Ereignisse auf totale russische Angriffe, die überall, in den letzten Tagen wieder bei Augustow und Mariampol, am Ostermontag bei Augustow und Kalmaria, mühelos zurückgeschlagen wurden. Die russische Offensive, die sich mehrere Wochen hindurch gegen unsere Stellungen nördlich von Prasmania und an den Flüssen Dranc, Omulen, Sawa und Vjana sowie im Gouvernement Suvali gegen die deutsche Aufmarschfront richtete, scheint die russischen Kräfte ausgerumpt zu haben. Da gegen waren die Russen mit bisher nicht erlahmendem Ungezüm immer neue Massen in die in den Karpathen tobende Hellschlacht. Schon seit Anfang März wird hier in den zum Teil noch tiefverschneiten Gebirgsräumen und Tälern unter dauernden Anstrengungen gerungen. Die Russen gingen gegen die österreichisch-ungarischen Streitkräfte und die mit ihnen Schulter an Schulter kämpfende deutsche Südarmee auf einer wohl 200 Kilometer breiten Front zwischen dem Pas von Boloz und dem Dullapah vor. Um das Laborca-Tal in den Ostbergen, um die Höhen bei Kistna und Kalnica, um die Kammhöhe zwischen dem Lupkower Sattel und dem Ufaßer Pas während der letzten vierzehn Tage fast täglich heftig gekämpft worden. Die russischen Truppen haben sehr große Verluste erlitten, aber trotzdem war der menschenreiche Feind stets in der Lage, seine Sturmangriffe zu erneuern. Die Stellungen zu durchbrechen, gelang ihm nirgends. In Laborca-Tal wurde er, wie der Wiener amtliche Bericht vom 4. April meldet, im Gegenangriff aus mehreren Stellungen herausgeworfen. Außer wahren Bergen von Toten und Verwundeten büßten die Russen auch wieder Tausende von Gefangenen ein. Während es sich hier um einen rasanten Stellungskampf handelt, haben am Dniestr und Bruth im Bewegungskampf die österreichisch-ungarischen Truppen den fliehenden Feind bei Chotin in Bessarabien 25 Kilometer über die Grenze getrieben. Hier suchten bei Uscie-Bistupie, östlich Balsczaft, stärkere feindliche Kräfte am südlichen Dniestr-Ufer Fuß zu fassen, sie wurden aber nach mehrstündigem Kampf zurückgeworfen, 1400 Mann gefangen. 7 Maschinengewehre von unseren Verbündeten erbeutet.

Zwei französische Flieger auf schweizer Boden.

Sowohl deutsche wie feindliche Flieger entfalteten in diesen Tagen eine recht lebhafte Tätigkeit. Ein französisches Flugzeug, das von einem deutschen Flieger verfolgt wurde, musste sich auf den neutralen Boden der Schweiz retten. Aus Brunnen wird gemeldet:

Ein französischer Zweidecker, der, von einem deutschen verfolgt, sich auf der Flucht verirrte, musste am Ostermontag abends auf schweizer Gebiet ganz nahe bei Brunnen niedergehen. Beide Flieger, Führer und Beobachtungsflieger, wurden nach dem Rathaus vor den schweizerischen Militärrat geführt und dann in einem Hotel interniert.

Wie die schweizerische Depechenagentur ihrer Meldung hinzufügt, rief der Vorfall unter der Bevölkerung von Brunnen große Aufregung hervor. Vielleicht deshalb besonders, weil französische Flieger schon häufiger den Gipfel von Brunnen ohne Achtung vor der Neutralität der Schweiz überflogen haben, wenn sie von Dorfshöhen gegen deutsche Städte zurückkehrten. Diesmal hat man einen von ihnen gefangen. Auch er kam wahrscheinlich von einem Bombenangriff gegen eine deutsche Ortschaft zurück, wurde von deutschen Fliegern verfolgt und verlor nun, über neutrales Gebiet hin die französische Grenze zu erreichen. Er hatte wohl vorher dem schon oft durch feindliche Flieger heimgesuchten badischen Schwarzwaldstädtchen Müllheim einen Besuch abgestattet. Von dort wird unter dem 6. April berichtet:

Gestern abend 7 Uhr warf ein feindlicher Flieger zwei Bomben über der Stadt ab, durch die sein militärischer Schaden angerichtet, wohl aber drei Civilpersonen getötet wurden.

Die Menschen, welche hier in blinder Hast hereinströmten, blickten zuerst an gar nichts. Sie sahen nur diese starre leblose Masse, sie sahen die tiefe Blässe dieses ernsten, strengen Antlitzes. Die weitoffenen Augen, in denen noch ein Ausdruck jähres Überraschung zurückgeblieben schien; sie sahen auch das kleine dunkle Loch in der rechten Schläfe und das Blut, welches tropfenweise aus der Wunde sickerte und auf dem Teppich einen runden dunklen Fleck bildete. Sie sahen das alles und standen wie in Schreck erstarrt. Niemand sprach.

Kurt, Dagobert und Heinrich knieten neben dem Körper des Vaters. Sie tasteten und befühlten, sie rissen mit unsicheren Händen die Kleider auf und horchten auf einen leisen Herzschlag. Umsonst. Anselm Gerhard, der noch vor wenigen Stunden die Geschicke seines Hauses und seiner Angehörigen mit so eiserner Hand geleitet, hatte das Sezept niedergelegt und seinen Macken demütig gebeugt vor einem höheren Mächtigeren. Er war besiegt.

Einen Arzt! Frau Magdalene hatte es gerufen. Sie verlor auch hier nicht den Kopf. Und da sie den Leblosen nicht sehen konnte, sondern nur immer wieder mit kalten Fingern über sein Gesicht strich, hoffte sie doch noch auf ein Heilchen, auf ein Wunder.

Unter den Gästen war zufälligerweise kein Arzt. Aber einer der Bediensteten war schon im ersten Moment, nachdem Ottmar das Unglück entdeckt hatte, nach Hilfe fortgestürzt. Jetzt eben traten mehrere fremde Herren ein.

Hier. Ich bin der Arzt, sagte eine Stimme. Ich bitte mit sofort Wasser zu bringen. Verbandzeug ist bereits hier. Und Ruhe, Ruhe, wenn ich bitten darf.

Er kniete bereit am Boden. Einige Diener folgten seinen Befehlen. Er hob und senkte den Körper, er prüfte, untersuchte, klopfte.

Nach einigen Minuten erhob er sich.

Wer sind die Räuberbeteiligten? fragte er. Er sprach sehr leise, wie schonend: sein Gesicht war ernst und erstaunt.

„Ich, und hier die drei Söhne.“ (Fortsetzung folgt.)

Erst nachträglich wird bekannt, daß die französischen Flieger bei ihrem Besuch in Straßburg auch das provisorische Gefangenencamp mit Bomben beworfen, in dem sich etwa 500 französische Alpenjäger befanden, die nach einem Gefangenencamp im Innern von Deutschland gebracht werden sollten. Durch die Bombenwürfe wurden fünf von ihnen so schwer verletzt, daß sie ins Lazarett verschoben werden mußten. Bei drei anderen der Gefangenen besteht ernsthafte Lebensgefahr.

Fliegerangriff auf Armentières.

London, 6. April.

Der „Nonnelli“ erfährt aus Hazebrouck: Eine Taube hat am Donnerstag Armentières mit sieben Bomben belegt. Eine Civilperson wurde getötet, drei englische Soldaten und sieben Zivilisten wurden verwundet. — Eine andere Taube überslog am 3. April Haverbeke und warf Bomben ab, die mehrere Soldaten verwundeten.

Dünkirchen, 6. April.

Ein deutsches Luftschiff überslog gestern nach die Reede. Als es von einem Torpedoboot bemerkt wurde, lehnte es zu den deutschen Linien zurück.

Amsterdam, 6. April.

Der „Telegraaf“ meldet aus Turnhout vom 2. April, daß zwischen Mechelen und Herentals ein englischer Flieger zum Landen gezwungen und von den Deutschen gefangen genommen wurde.

Verschiedene Meldungen.

Berlin, 6. April. Dem Generalobersten v. Kutsch ist der Orden Pour le Mérite verliehen worden.

Basel, 6. April. (Cfr. Bln.) Die „Baseler Nationalzeitung“ vom 31. März schreibt: Die Tatsache verdient hervorgehoben zu werden, daß das Ergebnis der deutschen Kriegsanleihe mit 9 Milliarden in der englischen Presse nicht erwähnt wird, selbst nicht kritisch im Handelsteil, wie es bei der ersten Anleihe der Fall war.

Amsterdam, 6. April. (WTB. Nichtamtlich.) „Thy“ meldet aus Sluis: Gestern waren den ganzen Tag über englische Kriegsschiffe zu sehen. Die Deutschen unternahmen mit Flugzeugen Aufklärungsfahrten. Abends um 1/2 Uhr erschienen zwei feindliche Kreuzer das Feuer auf den Hafen, wahrscheinlich auch auf die Koksbäder, lösten aber nur einige Schüsse. Die Deutschen unterhielten mit den Küstenbatterien ein heftiges Feuer.

Petersburg, 6. März. (WTB. Nichtamtlich.) „Retsch“ meldet: Die Lebensmittelsteuerung in Petersburg nimmt in einem außerordentlichen Umfang zu. Die Lage der ärmeren Schichten ist verzweifelt. Noch entzweiglicher als die Teuerung ist der binnen kurzem zu erwartende vollständige Mangel an Lebensmitteln. Trotz der von der Stadt getroffenen Maßnahmen ist es fraglich, ob bei dem jetzigen Kriegszustand Zufuhren zu ermöglichen sind. Der Mangel an Lebensmitteln demoralisiert die Bevölkerung und drückt die Kriegsbegeisterung nieder.

Wien, 6. April. (Cfr. Bln.) Die „Reichspost“ meldet aus London, daß die Lebensmittelpreise in London im Monat März um 45 bis 50 Prozent gestiegen sind. In Manchester beträgt die Steigerung bis 65 Prozent und in Liverpool bis 82 Prozent.

Budapest, 6. April. (WTB. Nichtamtlich.) Generalfeldmarschall von der Goltz-Pascha besuchte heute Vormittag auf seiner Durchreise nach Konstantinopel den Ministerpräsidenten Grafen Tisza und den Landesverteidigungsminister Baron Hazai. Dem Mitarbeiter des „Az Est“ erklärte der Generalfeldmarschall, er halte die Dardanellenforts für uneinnahmbar. Man mag schreiben, was man will, sagte er, wir haben keine Angst. Unbegreiflich ist, wieso Europa wegen der Dardanellen beunruhigt sein könnte. Die Türkei verfügt über eine viel mächtigere und stärkere Armee als man glaubt. Die allgemeine Kriegslage ist günstig und gut. Wir sind zufrieden. Auch in den Karpathen ist alles in Ordnung. Wir dürfen mit voller Zuversicht den Dingen entgegensehen.

London, 6. April. (WTB. Nichtamtlich.) Der Flottenkorrespondent der „Morning Post“ schreibt: „Die Verheerungen der deutschen Unterseeboote dauern mit aufreibender Einschmelzung von der Nordsee bis nach Cap Finistere fort. Es ist eine seltsame Lage. Einerseits sagt man uns, daß die englische Flotte die vollständige Seeherrschaft ausübt, andererseits lesen wir täglich von Verlusten eines oder mehrerer Schiffe in den heimatlichen Gewässern. Unsere große Flotte befindet sich irgendwo, und Tatsache ist, daß sie sich irgendwo befindet. Sie nötigt Deutschland zur Seeräuberkeit unter See.“ Das Blatt fährt fort: „Was nützt es, ein Schiff zu bauen, das 2 1/2 Millionen Pfund kostet, wenn es nicht in See gehen kann, außer in großer Entfernung der Basis der Tauchboote. Wenn der Feind so entgegenkommend wäre, uns zu einer Schlacht in der Mitte des Stillen Ozeans einzuladen, wäre alles schön. Unterseeboot und Mine haben tatsächlich jetzt die Flotte zwischen Land und Wasser gefangen, und es hat keinen Zweck, anzunehmen, daß diese neuen Elemente etwas Vorübergehendes oder Unbedeutendes wären. Die Lösung des Problems mag durch Wasserflugzeuge möglich sein, aber das liegt mehr in der Zukunft als in der Gegenwart. Läßt uns alle von Herzen hoffen, daß eine Lösung kommen wird.“

London, 6. April. (WTB.) Die Engländer geben für März den Verlust von 58 Schiffen zu.

London, 6. April. (Cfr. Bls.) Nach amtlicher Mitteilung vom 5. April werden am königlichen Hofe häufig Wein, Bier und andere geistige Getränke nicht verwendet.

Rotterdam, 6. April. (Cfr. Bln.) Der Korrespondent des Londoner „Daily Chronicle“ auf Tenedos kündigt an, daß die Unterbrechung der Aktion der verbündeten Flotten gegen die Dardanellen noch einige Wochen fortduern werde. Dann aber werde ein entscheidender Angriff erfolgen.

Mailand, 6. April. (Cfr. Bln.) Der „Sera“ berichtet über Amsterdam aus Batavia: In Kalkutta

meuterten 4 indische Regimenter gegen die britischen Offiziere. Die Unruhen waren beim Gang der Meldung noch nicht unterdrückt.

Petersburg, 5. April. General Utereim ist an die Generals Rücksicht zum Oberstkommandierenden Armeen an der nordwestlichen Front ernannt worden.

Petersburg, 6. April. Ein Ufa des Barons berichtet, daß im Jahr 1910 ein, was eine Verstärkung des russischen Heeres um 555 000 Mann bedeutet. Die vor sechs Monaten ausgebogenen Mannschaften wurden der russischen Armee zugeordnet.

Washington, 6. April. Die amerikanische Regierung fordert für das in Grund gebrochene Schiff „William F. Frye“ von Deutschland eine Entschädigung von 250 Dollar.

Politische Rundschau.

+ Über eine Erweiterung der Rückkehr-Militärsachen, die noch nicht zur Rückkehr freigegeben sind, wisse Personen zugelassen werden, um die Freizeitbefreiung nach Möglichkeit zu fördern. Es können Scheinungen zu Freizeitaktivitäten auch nach den nicht freiwillig freigegebenen Gebieten erhalten: alle arbeitsfähigen Personen über 16 Jahre, sofern sie allein zu Hause leben wollen, die Familien selbstständiger Handwerker, Gewerbetreibender und Kaufleute in Stadt und Land, auch wenn der Familienvater fehlt, zu Hause dann, wenn mindestens zwei ihrer Kinder über 14 Jahre alt und nutzbringende Arbeit zu leisten imstande sind. Diese Voraussetzung ist also gegeben, entweder beide Eltern arbeitsfähig sind und zurückkehren wollen, oder neben einem der Eltern mindestens noch über 14 Jahre altes arbeitsfähiges Familienmitglied zurückkehrt, die Personen, die vom Vater des Kindes einen auf ihren Namen lautenden schriftlichen Weis erhalten haben, durch den sie zur Rückkehr mächtig sind.

+ Für den Stadtteil Düsseldorf hatte sich nach Bekanntgabe des Vorsitzenden der Einkommensteuer-Beratungskommission ergeben, daß abschließend oder fiktiv steuerpflichtige Kriegsgewinne nicht zur Besteuerung angemeldet wurden. Der Vorsitzende hat deshalb darauf hingewiesen, daß nach einer Anweisung preußischen Finanzministers die Steuererklärungen Heereslieferanten — einschließlich der Zwischenhandel und Agenten — besonders genau nachzuprüfen sind. Eine Prüfung finde zurzeit hinsichtlich der Steuererklärungen derjenigen Personen statt, welche an Betriebs- und öffentliche Körperschaften, Organisationen der freiwilligen Hilfsstätigkeit usw. geliefert haben; von den General-Kommandos werden zu diesem Zweck den Vorsitzenden der Beratungskommission die Verzeichnisse der Heereslieferanten mitgeteilt. Der Vorsitzende der Beratungskommission fordert schließlich nochmals zur Angabe Kriegsgewinne und zur etwaigen Verjährung der abgegebenen Steuererklärungen auf, da nach § 72 des Einkommensteuergesetzes unvollständige und unrichtige Angaben unmöglich strafrechtlich durch die Gerichte verfolgt würden.

Österreich-Ungarn.

+ Russische und englische Blätter verbreiten andauernd Märchen von österreichisch-ungarischen Friedensgesprächen. Das Wiener R. R. Telegraphen-Bureau ermächtigt zu erklären, daß alle diese und ähnliche Reden absolut unwahr und glatt erfunden sind.

Ferner verbreitet das Wiener Blatt „Morgen“ in Erklärung des Grafen Julius Andrassy zu der Behauptung, die ungarische Opposition verlangt Frieden. Graf Andrássy sagt: Wenn unsere Feinde auf innere Gegensätze in Ungarn großen Hoffnungen leben, so haben sie eine ebenso große Enttäuschung erlebt. In dem Drama von Serajevo ist der Anschlag unserer Feinde gegen die Unabhängigkeit unseres Staates so deutlich zum Ausdruck, daß unser Patrioten jedes andere Gefühl in den Hintergrund drängt. Eindeutig wünscht jedermann Frieden, doch nur einen guten Frieden geeignet, jenen Gefahren ein Ende zu machen, gegen die sie gelämpft werden müssen. Wenn es politische Gegenden in Ungarn gab und wahrscheinlich auch in Zukunft geben wird, so gibt es darüber keine Meinungsverschiedenheiten, und Beurlaubungen, um die Krieg die Grundpfeiler unseres Staates berührt, ließen sich oder werden sie nicht wiederholen. So sollte es auch in den Krieg eingehen.

1. Ungefähr 1/3 der Bevölkerung ist in der Kriegsstellung, die anderen 2/3 sind in der Kriegsverhinderung. Wenn die Feinde tatsächlich sich gewaltig, wenn sie glauben, daß sie nur ein Teil der Ungarn ihre Aufgabe erleichtern werden oder werden.

Bulgarien.

An der Grenze kam es zu beständigen Zusammenstößen zwischen Bulgarien und Serben. Es entstanden mehrere Gefechte, die Tote und Verwundete zur Folge hatten. Nach Erklärungen von maßgebender Stelle haben die ungarischen Einheiten der serbischen und griechischen Horden in Makedonien zu Unruhen geführt und Makedonien wohnende Bulgaren zu Verteidigungsbemühungen gedrängt. Es sei möglich, daß bulgarische Heeresoffiziere dabei beteiligt gewesen seien, aktive Offiziere scheiden aus, da sie alle im Dienst stehen. Die serbische Regierung soll bei dem bulgarischen Ministerpräsidenten gegen das Eindringen von Komitatschis in Serbien protestiert haben. Die serbische Note verlangt die Bestrafung des Führers des Überfalls und drückt die Hoffnung aus, daß die verantwortlichen Urheber des Attentats bestraft werden würden. Die bulgarische Antwort betont lediglich serbische Angriffe auf bulgarische Grenzvillagen und weiß auf die ernsten Folgen weiterer Verstüttungen hin.

Amerika.

* Ein Auszug aus der Note der Vereinigten Staaten an Großbritannien über die Handelsstörungen zur Zeit der Verstärkung des deutschen Handels und der Blockade nach Deutschland wird jetzt veröffentlicht. Die Note macht darauf hin, daß die englische Blockade etwas bisher unbekanntes einführen wolle, indem sie den freien Zugang zu vielen neutralen Häfen behindere, die zu bloßem Handels nicht berechtigt sei. Das sei ein eindeutiger Eingriff in die souveränen Rechte derjenigen Länder, deren Schiffe diese Häfen aufsuchen. Wenn auch die Note erkennt, daß große Veränderungen in der Art der Seefahrt durch die Pläne geprägt haben, so weist sie darauf hin, daß es leicht durchführbar gewesen wäre, rechtmäßigen Handel freie Durchfahrt zu gewähren, wenn die Feinde Englands sich nicht an das Recht halten würden, das von den Kulturstäaten ausgehend ist, dann müßte doch an die Grundsätze erinnert werden, die England sich bisher immer hingefügt gehalten hat, und Amerika sollte sich deshalb nicht vorstellen, daß England jetzt einen Blecken auf seine Handlungen setzt.

Die neutralen Schiffe auf der Fahrt nach oder von den neutralen Häfen seine Belästigung erfahren werden, sofern sie keine Passagiere an Bord haben oder Güter, die bestimmt sind oder herkommen von Häfen in blockiertem Gebiet. Schließlich drückt die Note die Meinung aus, daß England völlige Entschädigung geben würde, falls die Rechte der Neutralen verletzt werden.

Portugal.

* Aus Lissabon wurde gemeldet, daß es in Coimbra während einer Prozession zu schweren Ausschreitungen kam. Beim Vorübergang der Prozession wurden angeblich mehrere Beteiligungen gegen die Regierungshänger geworfen. Es wurden Schüsse gewehrt und vier Bomben gesprengt, die fünf Menschen verwundeten. Das Haus des Apothekers wurde zerstört.

Die Wissenschaft und der Krieg.

Kriegerischkeitsverstärkende Erfindungen.

Der Wissenschaft haben wir es zu verdanken, wenn sie nicht immer mörderischer wird." Das ist nicht etwa ein peinlicher Einfall, sondern die wohlerwogene Ansicht eines wissenschaftlichen Blattes, des "Times Engineering Supplement". Es wird hier mit dünnen Worten dargestellt, daß man heutzutage nicht bloß besser und rascher arbeiten kann als vor einem halben Jahrhundert, sondern auch leichter und logischer wissenschaftlicher töten als zum Beispiel noch zur Zeit des deutsch-französischen Krieges.

Die neue Erfindung der Technik — heißt es dann weiter — hat, wenn sie auch direkt nur zivilisatorische Zwecke verfolgen mag, die Kunst der Kriegsführung durchaus gemacht: die Transport- und Verkehrsmittel sind sowohl hinsichtlich der Schnelligkeit wie hinsichtlich der Sicherheit des Betriebes vervollkommen worden, so daß man jetzt mit Leichtigkeit natürliche Hindernisse, wie Hügel, Flüsse und Berge, überwindet; dazu kommt noch, daß die Wissenschaft dem Menschen mächtige Naturkräfte unterwarf gemacht hat. Der Unterschied zwischen dem vormaligen Kriege und dem heutigen Kriege ist noch auszudenken. Im Jahre 1870 waren die wissenschaftlichen Erfindungen, die in dem vormaligen Kriege eine unermessliche Bedeutung hatten, wie leinbare Luftschiffe, Flugzeuge, Automobile, Unterseeboote, Torpedos, Telefon, drahtlose Telegraphie, meist ganz unbekannt oder doch noch im Kindesstadium und bei allen diesen Erfindungen dachten die Erfinder in erster Linie wohl nicht an Bedrohung, sondern an einen neuen Fortschritt der Zivilisation. Die Erfindungen der besonderen Eigenschaften des Stahls sind in neuerer Zeit für die Herstellung von Schiffspanzern, Panzern und andern Kriegswerzeugen ausgenutzt worden; Forschungen, die zu diesen Entdeckungen führten, waren durchaus nicht "kriegerischer Natur": man dachte dabei hauptsächlich an den Bau von Schiffen und Brücken und andern Kulturstücken, die geeignet wären, den Handel und das Wohlbefinden der Völker zu fördern.

Zu sogar die Tätigkeit der Begebauingenieure ist allmählich und natürlich ganz unfehlbar aus dem Frieden ins Kriegerische hinübereilt worden: man hat neue Straßen angelegt, damit der Verkehr von Land zu Land flüssiger ablaufe, und diese selben Straßen haben nun die Armeen furchtbare gemacht, denn die Soldaten können rascher an ihren Bestimmungsort gelangen, und Munitionen und Lebensmittel, die sonst vielleicht tagelang auf den Wegen waren, können heutzutage innerhalb weniger Stunden dort sein, wo sie gewünscht und gebraucht werden.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 7. April.

(*) Beurlaubungen und Zurückstellung
wehrpflichtiger zur Arbeit in industriellen
und landwirtschaftlichen Betrieben.) Der
Kommandierende General in Frankfurt macht Folgendes
bekannt:

1. Ungeachtet der ihm obliegenden starken Ersatzstellungen hat sich das stellv. Generalkommando verpflichtet, in zahlreichen Fällen Zurückstellungen und Beurlaubungen von Wehrpflichtigen einzutreten zu lassen, um diesen die Möglichkeit zu geben, in industriellen oder landwirtschaftlichen Betrieben zu arbeiten.

Das stellv. Generalkommando glaubt sich zu diesen Zurückstellungen berechtigt und verpflichtet, um das wirtschaftliche Leben auf der Höhe zu erhalten, auf der es sich erfreulicherweise befindet.

Wenn hiernach das stellv. Generalkommando durch die vorbezeichnete Maßnahme den wirtschaftlichen Bedürfnissen entgegengekommen ist, und diesen, soweit wie irgend möglich, Rechnung getragen hat, so muß es auch von den Wehrpflichtigen, denen die betr. Bergstiftungen zugute gekommen sind, erwarten, daß sie sich der Pflichten bewußt bleiben, die gerade ihnen der Allgemeinheit gegenüber obliegen und die sie durch größtmögliche Anspannung aller Kräfte zur Arbeit in den beiden Zweigen des wirtschaftlichen Lebens, wofür eine Beurlaubung oder Zurückstellung erfahren haben, beäftigen müssen. Sie haben sich stets vorzuhalten, daß ihre zeitweise Befreiung vom militärischen Dienst lediglich deswegen erfolgt ist und erfolgen konnte, damit sie nach Abgabe ihrer Fähigkeiten sich bestimmten industriellen oder landwirtschaftlichen Arbeiten unterziehen, und daß jeder Grund für die Befreiung dann wegfällt, wenn sie diese Arbeiten vernachlässigen oder aufgeben.

Die Bezirkskommandos und Ersatztruppenteile werden angewiesen, jeden Wehrpflichtigen, der vom Dienstdienst zurückgestellt oder beurlaubt ist, dann sofort zur militärischen Dienstleistung einzustellen bzw. wiederherzustellen, wenn er die Arbeit in dem Betrieb, für den er beurlaubt ist, ungerechtfertigter Weise verläßt oder seine Entlassung veranlaßt, um die Arbeit überhaupt nicht oder in einem anderen Betrieb wieder einzunehmen.

Bei Ausstellung von Urlaubsbescheinigungen ist ein Beimer darüber aufzunehmen, zu welchem Zweck und für welchen Betrieb die Urlaubserteilung erfolgt. Die Gemeindebehörden, Gendarmen und Inhaber industrieller oder landwirtschaftlicher Betriebe werden seitens des Herrn Landrats ersucht, bei ungerechtfertigter Aufgabe der Arbeit seitens zurückgestellter oder beurlaubter wehrpflichtiger Personen den zu-

ständigen Bezirkskommandos oder Ersatztruppenteilen sofort Nachricht zu geben.

* Anträge auf Abgabe von Waldsteuern sind von den Gemeinden und Privaten bei den königlichen Oberförstereien anzubringen.

* Der Herr Minister für Landwirtschaft etc. verleiht den Bestimmungen seiner allgemeinen Verfügung vom 10. September v. J. betr. die Ausgabe von Erlaubnisscheinen zum Sammeln von Beeren und Pilzen für die ganze Dauer des Krieges Gültung und dehnt sie zugleich auf die Ausgabe von Erlaubnisscheinen zur Entnahme von Gras mit der Abgabe aus, daß die Tagpreise für diese Scheine durchweg auf ein Drittel des bisherigen Betrages zu ermäßigen sind. — Die Königliche Regierung will der Gewinnung dieser Nutzungen in den Staatsforsten namentlich durch die ärmeren Einwohner des Waldes in jeder Weise Vorschub leisten und die Ortsbeamten der Forstverwaltung mit entsprechender Anweisung versehen. — Zugleich macht der Herr Minister darauf aufmerksam, daß das Sammeln von Morellen zum Verkauf im kommenden Frühjahr nicht nur die Nahrungsmittel vermehren, sondern voraussichtlich auch einen verhältnismäßig hohen Verdienst gewähren würde, da die sonst sehr beträchtliche Einfuhr dieses Pilzes aus Russland in Wegfall kommt. — Anträge auf Erteilung von Erlaubnisscheinen sind bei den königlichen Oberförstereien anzubringen.

Niederscheld, 6. April. Ein hier einquartierter Landsturmmann, Vater von 6 Kindern, öffnete sich heute Vormittag, um Selbstmord zu begehen, die Pulsadern. Die Tat wurde rechtzeitig bemerkt und der Schwerverletzte in das Krankenhaus in Dillenburg geschafft.

Dillenburg, 6. April. Unsere Garnison verließ heute Nachmittag, nachdem Dillenburg sie etwa 14 Tage beherbergte hat, wieder die Stadt. Das Ziel der Truppen darf aus begreiflichen Gründen nicht genannt werden; wie es heißt, finden die Mannschaften in nächster Zeit bei Gefangenenträufungen und Transporten Verwendung. (B. f. D.)

Limburg. Eine zeitgemäße Mahnung zur Einfachheit erlässt der Bischof von Limburg, indem er sich an die Geistlichen wendet, daß sie den Gläubigen nachdrücklich ans Herz legen, daß die Feier der ersten Kommunion der Kinder von jetzt ab wieder in alter, würdiger Einfachheit begangen wird. Besonders sollen wohlhabendere Eltern ein gutes Beispiel darin geben, daß sie ihre Kinder einfach kleiden, die Annahme luxuriöser Geschenke ihnen verbieten und die weltliche Feier in bescheidenen Grenzen halten.

Bergen-Schneid. Ein Landwehrmann, der zur Genesung im Kaiser-Wilhelmheim in Rastätten untergebracht ist, unternahm mit zwei Kollegen eine Radtour nach der Lahn. Am Eingange zum Dorf, wo die Straße abschüssig ist, versagte ihm die Bremsen, er verlor die Herrschaft über das Rad und fuhr mit voller Wucht an die Schmiede des Schmiedemeisters Michel zwischen die hier aufgestellten Wagenräder und Reifen. Dem Radfahrer wurde hierbei der Schädel zertrümmert, so daß er nach einigen Minuten verstarrt. Der Verunglückte ist in der Nähe von Crefeld zu Hause und hinterläßt nach den Aussagen seiner zwei Kollegen Frau mit 6 Kindern.

Frankfurt. Bei der Brandstichtung Frankfurts durch die Franzosen unter General Kleber im August 1796 wurde außer anderen kirchlichen kostbarkeiten auch das Altargemälde von Piazzetta aus der Deutschordenskirche geraubt und nach Frankreich entführt. Hier stand es im Museum von Ville aufstellung, bis zum Kriegsjahr 1914. Bei der Beschiebung Villes wurde das Kunstschild durch eine Granate beschädigt; nach der Besetzung der Stadt durch die Deutschen kam es nach Berlin zur Wiederherstellung. Die Deutschordenskirche hat nun mehr ihre Eigentumsrechte an dem Bilde geltend gemacht, wie es scheint, mit Erfolg.

Weilar. Die Stadtverordneten genehmigten die Einführung des Einheitspreises für Heiz- und Kochgas von 17 Pf. pro Kubikmeter.

— Trotz der erheblichen Mehrausgaben, welche die Kriegszeit unserer Stadt gebracht hat, ist eine Erhöhung der Steuersäfe nicht erforderlich.

Mainz. Die 83jährige Chefrau des in der Lessingstraße wohnenden Kanzeleihilfen Karl Heinrich Weiß war am Karfreitag mit dem Putzen des Küchenfensters beschäftigt und hatte sich zu diesem Zweck auf den Bodenstein vor das offene Fenster gestellt. Dabei bekam sie anscheinend einen Schwindanfall und stürzte drei Stockwerke tief in den gepflasterten Hof hinab, wo sie bewußtlos mit schweren inneren Verletzungen liegen blieb. Die bedauernswerte Frau starb bereits auf dem Transport nach dem städtischen Krankenhaus.

Elberfeld, 6. April. Die Wirtverbände von Elberfeld und Barmen beschlossen, den von den vereinigten Brauereien Rheinlands und Westfalens vom 6. April ab geforderten Bierpreisaufschlag von 5 Pf. für das Hektoliter nicht zu bewilligen und gegebenenfalls Bier nicht mehr zu verzapfen. Sie sind jedoch bereit, erneut in Verhandlungen mit den Brauereien einzutreten, falls diese die Hand dazu bieten.

O Ländliche Arbeit an Sonn- und Feiertagen stattet. Der Kölner Kardinal-Erzbischof v. Hartmann erließ eine Anordnung, durch die gestattet wird, daß im Hinblick auf den Mangel an Arbeitskräften dort, wo es erforderlich ist, an allen Sonn- und Feiertagen, mit Ausnahme des Ostermontags und des Pfingstmontags, sowie des Fronleichnamstages, alle ländlichen Arbeiten für die Frühjahrsbestellung verrichtet werden. Von dieser Erlaubnis kann auch zu Nutzen anderer als der eigenen Familien Gebrauch gemacht werden. Der Kardinal hofft, daß hierdurch auch die Alter der sogenannten kleinen Leute rechtzeitig und gut verorgt werden. Die Pfarrer und Rektoren sollen die Gläubigen ermuntern, sich mit besonderer Sorgfalt denjenigen Familien anzunehmen, die wegen der Überfüllung von Familienmitgliedern am meisten der Hilfe bedürfen.

O Beschränkung des Paketverkehrs mit neutralen Ländern. Die Annahme von Postpaketen nach Argentinien, Kolumbien, Costa Rica, Griechenland, den italienischen Kolonien (Venetien, Etruria, Libyen), Niederrheinisch-Indien, Panama, Paraguay, Spanien nebst den Balearen und Kanarischen Inseln, Uruguay und Venezuela muß bis auf Weiteres eingeschränkt werden. Die in der letzten Zeit nach diesen Ländern abgesandten, während der Beförderung angehaltenen Pakete werden den Absendern wieder zugestellt werden. Wegen des Poststrafmauerverkehrs erteilen die Postanstalten Auskunft.

O Der Eisene Blumenteufel. Auch Innsbruck erhält jetzt einen "Mann im Eisen", und zwar in der Gestalt eines Soldaten, der mit seinem Gewehr wuchtig zum Schlag ausholt. Die Skizze stellte Prof. Egger-Lienz zur Verfügung, die Soldatenfigur führt der Unterjöger Johann Enrich aus, ein Grödner Schnitzer, der augenblicklich Militärdienst tut. Die Figur soll die Bezeichnung "Der Eisene Blumenteufel" erhalten, entsprechend der ehrenvollen Bezeichnung, welche die Russen den mit Edelweiss geschmückten Soldaten des 14. Korps wegen ihres tapferen Verhaltens beilegten.

O Pfahlmuscheln zum Düngen. Aus dem Nordseebad Büsum wird geschrieben: Von unten Krabbenfischern werden hier täglich große Bösen Pfahlmuscheln zu Düngungszwecken herangebracht. Interessant war der Anblick am biesigen Hafen, wie etwa 140 000 Pfund Lagerwaren, die zum großen Teil von Gemüsebauern abgeholt wurden, wovon einzelne 300- bis 400 000 Pfund abgeschlossen haben. Auch zum weiteren Verlauf eignen sich die Pfahlmuscheln.

O Durchsuchereien bei den amerikanischen Waffenlieferungen. Die Verbündeten haben sich in der letzten Zeit genötigt gelesen, die Kommissare, die sich zur Überwachung der Waffenlieferungen in Nordamerika befanden, durch andere Persönlichkeiten zu ersetzen, weil sie zu viel in ihre eigene Tasche gearbeitet hatten. Sie hatten so hohe Kommissionen verlangt, daß die Waffenfabriken, um nicht mit Verlust zu arbeiten, schlechtes Material lieferten mußten. Das wird von den Fabrikanten offen zugegeben. An den Durchsuchereien sollen Engländer, Franzosen und Russen beteiligt sein, so daß sie sich gegenseitig nichts vorzuwerfen haben; vielfach hatten die Kommissare der verschiedenen Länder sogar zusammengetragen in dieser sauberen Weise. Die Untersuchung schwiebt noch, dürfte sich aber bald zu einem lieblichen Skandal entwickeln.

O Rastrinken in Russland. Der Mailänder "Socolo" berichtet, daß nach dem Verbot des Alkoholgenusses in Russland die Gewohnheitssäufer zu Erbsalzmitteln greifen. Der Verbrauch von Alkoholisiertem Wasser ist sehr gestiegen; die Armen begnügen sich mit denaturiertem Spiritus. Nicht wenig Erkrankungen entstehen durch den Genuss noch schlimmerer Surrogat, wie süßiger Kastanien u. a. Um zu verhindern, daß der Durst nach Alkohol in den Apotheken befriedigt werde, hat der Präfekt von Petersburg den Verkauf von über 30 Gramm Alkohol enthaltenden Medikamenten ohne Rezept verboten.

O Die englische "Heilsküche". Unter der Überschrift "Komfort an der Front" berichtet "Daily Telegraph", daß in England einige Motorfeldküchen fertiggestellt worden sind, die unter dem Schutz des Roten Kreuzes fahren sollen. Um diesen offenkundigen Missbrauch des Völkerrechts zu bemängeln, ist neben dem Chauffeur ein Prediger der Heilsarmee, ferner werden alle zur Kommunion erforderlichen Gegenstände, Altar, Kelch usw. mitgeführt. Unsere Feldgrauen werden natürlich sich nicht an dieses Rote Kreuz lehnen, sondern den Heilsküchen gehörig in die Suppe spucken, nachdem sie sie mit blauen Bohnen aufgestellt haben.

O Ratschläge für Kriegsverletzte. Die vom preußischen Kriegsministerium herausgegebenen Anstellungsnachrichten bringen unter den Mitteilungen aus der Berufsfürsorge für Kriegsbeschädigte einen Erlass der Medizinabteilung, in dem dringend auf die Druckschrift "Krüppelsfürsorge" von Professor Bielski hingewiesen und zugleich die Verteilung des nachstehenden Merkblattes an alle in Frage kommenden Kranken und ihre Familienangehörigen angeordnet wird. In dem Erlass heißt es u. a.: "Eine Entlastung als dienstunbrauchbar soll nicht stattfinden, bevor nicht durch geeignete Behandlung, Badefuren usw. verhindert ist, den höchstmöglichen Grad der Wiederherstellung der Gebrauchsähnlichkeit des verhütteten oder sonst beschädigten Gliedes oder der Leistungsfähigkeit der Erkrankten zu erreichen. Das Merkblatt hat folgenden Wortlaut: 1. Der durch Kriegsverwundung verhüttete oder am freien Gebrauch seiner Gliedmaßen Behinderte kann wieder arbeiten lernen, wenn er selbst den freien Willen zur Arbeit hat. 2. Es soll daher keiner den Nutzen lassen und an seiner Zukunft verzweifeln; er muß sich nur ernstlich bemühen, den ärztlichen Ratschlägen voll nachzuhören und die notwendigen Übungen mit Eifer und Ausdauer betreiben. 3. Selbst derjenige, dem ein oder mehrere Gliedmaßen fehlen, kann mit geeigneten künstlichen Gliedern, die ihm die Heeresverwaltung liefert, dastehen. 4. Und wer in seinem früheren Beruf nicht wieder tätig sein kann, kann sicher in einem andern Beruf noch etwas leisten, nur muß er es sich nicht verdrücken lassen, mit Tatkräft und Fleiß sich in die neue Beschäftigung einzuleben. 5. Jeder, der es bedarf, wird sachverständigen Rat für die Wahl seines Berufes schon im Lazaretten finden und nach seiner Entlassung Gelegenheit haben, sich in geeigneten Fachschulen usw. für einen neuen Beruf vorzubereiten oder in seinem alten Beruf wieder einzuarbeiten. 6. Jeder büte sich darum, sich als ein unnützes Glied der Gesellschaft zu betrachten; er sei von Anbeginn seinen Stols dorein, trotz der für das Vaterland erlittenen Verluste sobald wie möglich wieder ein schaffendes und erwerbendes Glied seiner Familie zu werden. 7. Es vermeide jeder, sei er verwandt oder befreundet, einen Verhütteten in fachbegabtem Mitleid nur immer zu bedauern und seine Hilflosigkeit zu beklagen. Bei aller herzlichen Teilnahme richte er ihn vielmehr auf, stärke er ihm das Vertrauen auf eine bessere Zukunft, die Hoffnung auf ein selbständiges Erwerbsleben, wie es dank der heutigen ärztlichen Kunst, dank der heutigen Technik und dank dem sozialen vaterländischen Sinn unseres Volkes, der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer, für fast alle, auch die Schwerverletzten, erreichbar ist. Helfe jeder an seinem Teile dazu! — Starke Wille führt zum Biell —"

Wellburger Wetterdienst.

Aussichten für Donnerstag: Immer noch meist wolkig und trüb mit Regenfällen bei milden, aber vielfach aufwirksenden südwestlichen Winden.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 7. April. In der "Kreuzzeitung" liest man: In ihrer Nummer vom 13. März bringt die "Daily Mail" ein Bildnis, das befürchten läßt, die Republik der Justizmorde habe sich eines neuen Verbrechens schuldig gemacht. Das Bild zeigt einen toten

deutschen Soldaten, der ausgestreckt liegt, auf seinem Haupte die Pikelhaube und darunter die Erklärung „Ein deutscher Soldat von Franzosen erschossen wegen des Gebrauchs von Dum-Dum-Patronen.“ Wäre es nicht angebracht, Nachforschungen anzustellen und wenn möglich, zu ermitteln, wie sich die Sache verhält. Ist die Angabe des Londoner Blattes richtig, so kann es sich nur um einen neuen Justizmord handeln.

Über die Bildung einer englischen Automobil-Maschinengewehr-Truppe, die sich durch große Beweglichkeit auszeichnet, melden die „Hamburger Nachrichten“ laut „Vossischer Zeitung“ aus dem Haag: Es handelt sich um Motorfahrräder, an deren linken Seite sich kleine Wagen befinden. Vorne auf dem Wagen befindet sich ein Maschinengewehr und hinter einem Schutzhelm die Bedienung. 400 dieser Räder mit Geschützen seien jetzt an der Front angekommen. Ihre Zahl soll bis zum 15. Mai auf 1200 gebracht werden.

Zu der vom W. T. B. gestern mitgeteilten Note Amerikas an England sagt die „Kreuzzeitung“: Ist die Inhaltsangabe zutreffend, so bedeutet die Note einen weitgehenden Rückzug Amerikas, indem es England die Durchführung der „Blockade“-Maßnahmen gegen amerikanische Schiffe auch dann zugesteht, wenn sie Waren, die nicht Kontrebande sind, aus- oder nach feindlichen Ländern einführen. Damit gibt Amerika den Grundsatz frei, daß jede Blockade effektiv sein muß.

Gens., 7. April. (Ull.) Nach Privatmeldungen aus Flandern dauern die heftigen Kämpfe längs der Yserfront an. Die Engländer und Belgier machen verzweifte Anstrengungen, die Gräben zurück zu erobern.

Rotterdam, 7. April. (Ull.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus Sluis: Während der Österreiche wurde an der Yserfront wiederum heftig gekämpft. Die Artillerie, die in der vorigen Woche zuerst geschwiegene hatte, griff gegen Ende der Woche wiederum kräftig ein.

Gens., 7. April. (Ull.) Die Genser Blätter melden aus Dover: Die englischen kleinen Dampfer „Edward Hallding“ und „Belfast“ sind im Kanal verschollen. Vermisst wurden sie von deutschen U-Booten torpediert. — Zwei englische Frachtdampfer der Harwich-Linie, die am Dienstag aus Sheerness in der Themse nach Kopenhagen abgefahren waren, sind überfällig. Man vermutet, daß sie ebenfalls durch deutsche U-Boote versenkt wurden.

Budapest, 7. April. (Ull.) Aus Czernowitz wird gemeldet, daß die Offensive auf dem rechten Flügel der deutsch-österreichischen Karpathen-Armee in Russland günstig forschreitet und bereits über Chotin hinaus getragen wird.

Wien, 7. April. (Ull.) Aus Triest wird gemeldet, daß Serbien in der Zwischenzeit seine Armee reorganisierte und vorwiegend mit Hilfe Frankreichs sein Kriegsmaterial ergänzte. Alles sei zu einer neuen Offensive vorbereitet. Das Überschreiten der Karpaten durch die Russen werde das Signal dazu geben. Dazu wird aus Niš nach Sofioter Meldungen berichtet, daß Serbien alle Jahrestassen, sogar die Männer im Alter von 60 Jahren, zum Dienst einberufen habe. Bisher betragen die serbischen Verluste an 25,000 Toten und 60,000 Verwundeten, von welch leichten allerdings bereits ein großer Teil wieder als diensttauglich eingereicht sei.

Athen, 7. April. (Ull.) Nach hier vorliegenden Nachrichten werden neue französische Truppen in Stärke einer Division von Marseille und Algier nach Ägypten befördert, wo bereits Teile der ursprünglich nach Lemnos gesandten Truppen konzentriert sind. Auch General Damade befindet sich mit seinem Stab dort. Eine neue Division unter dem Kommando des Generals Baillouz besteht aus Reservemannschaften, die noch in den früheren Mobilisierungszentren verfügbar sind und aus algerischen Elitetruppen. Mit dieser Division wird eine selbständige Division englischer Truppen vereinigt werden, die aus Australiern und Neuseeländern besteht. Die in Lemnos zurückgebliebenen Truppen stehen unter dem Kommando des General Beaumand.

Rotterdam, 7. April. (Ull.) Die „Times“ meldet aus Washington, daß zahlreiche amerikanische Blätter ein eine ganze Seite einnehmendes Inserat enthalten, in dem aufgefordert wird, die Ausfuhr von Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten nach kriegsführenden Ländern einzustellen. Der Aufruf ist von 400 Herausgebern und Druckern ausländischer, in den Vereinigten Staaten erscheinenden Blätter und Zeitschriften unterzeichnet und richtet sich besonders an die Arbeiter, die Munition anfertigen. Er protestiert gegen die Lieferung amerikanischen Pulvers, amerikanischer Kanonen und amerikanischer Schrapnells, die dazu bestimmt seien, Verwandten der Besetzer der amerikanischen Blätter die Glieder zu zerreißen oder das Leben zu vernichten. Unter den Unterzeichnern des Aufrufes seien die Italiener in der Mehrheit. Dann folgen Herausgeber jüdischer, polnischer und ungarischer Blätter. Fast sämtliche neutralen Länder und Massen seien vertreten, aber unter dem Aufruf befinden sich keine deutschen oder amerikanischen Namen. Dagegen seien auch die Unterschriften französischer, japanischer und russischer Verleger abgedruckt. Der Korrespondent der „Times“ betrachtet das Inserat als neuen Beweis dafür, daß „Dernburg und seine Helfer mit ausländischen Sozialisten und Anarchisten im Komplott seien“.

Konstantinopel, 7. April. (Ctr. Bln.) Über den bulgarisch-serbischen Grenzfall wird dem „Turan“ gemeldet: Fast auf der ganzen Grenze zwischen Serbien und Bulgarien mehren sich die Kämpfe der Banden. In Mazedonien, besonders in Gewigli nehmen die Kämpfe den Charakter einer regelrechten Schlacht an.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bied.

Bekanntmachung.

Alle Anträge auf Zuweisung von Saathäusern müssen bis spätestens zum Donnerstag, den 8. d. Mts. abends 7 Uhr schriftlich eingebracht sein.

Auch diejenigen, die selbst im Besitz von Saathäusern sind, müssen die zur Aussaat benötigte Menge anfordern, da sie selbstständig über ihren Hauser nicht verfügen können, weil derselbe beschlagnahmt ist.

Die Anträge müssen genaue Flächengrößen und Lage der einzelnen Grundstücke enthalten.

Später einlaufende Anträge können unter keinen Umständen berücksichtigt werden.

Herborn, den 3. April 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung

Auf Anordnung des Herrn Agl. Landrats in Dillenburg ist der am Donnerstag, den 8. d. Mts. stattfindende Kindheit- und Schweinemarkt wegen der damit verbundenen Gefahr der Verschleppung der Maul- und Klauenseuche verboten.

Herborn, den 5. April 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Die Reichsunterstützungsgelder werden im Monat April an folgenden Tagen in der Zeit von vormittag 9—12 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr auf der Stadtkasse ausbezahlt:

Donnerstag, den 8. April,

Donnerstag, den 15. April,

Freitag, den 23. April,

Freitag, den 30. April.

An anderen Tagen findet keine Auszahlung statt, worauf noch besonders aufmerksam gemacht wird.

Den Unterstützungs-Empfängern wird empfohlen, diese Bekanntmachung auszuschneiden und aufzubewahren.

Herborn, den 1. April 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung

betreffend

Vorratserhebung für Verbandstoffe vom 7. April 1915.

Auf Grund der Bundesratsverordnung, betreffend Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetz-Blatt Seite 54) wird folgende Bekanntmachung erlassen:

S 1. Von der Verfügung betroffen sind:

- 1) einheitliche Verbandwatte jeder Art,
- 2) gewöhnliche ungeleimte Watte,
- 3) Kompressen-Mull,
- 4) Binden-Mull,
- 5) Gaze,
- 6) Gambrie.

S 2. Zur Auskunft verpflichtet sind

- 1) alle, welche die in § 1 aufgeführten Gegenstände aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen im Gewahrsam und / oder unter Zollaufsicht haben, kaufen oder verkaufen;
- 2) gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben die in § 1 aufgeführten Gegenstände erzeugt oder verarbeitet werden;
- 3) Kommunen, öffentliche rechtliche Körperschaften und Verbände.

S 3. Zu melden sind

- 1) die Vorräte, die den zur Auskunft nach § 2 verpflichteten gehören; dabei ist anzugeben, wer diese Vorräte aufbewahrt (genaue Adresse), mit Angaben der Mengen, die von den einzelnen Personen oder Firmen usw. aufbewahrt werden;
- 2) die einzelnen Vorräte, die sich — mit Ausnahme der unter 1) angegebenen Mengen — außerdem in seinem Gewahrsam befinden, sowie die Eigenlager (unter Angabe der genauen Adresse) der einzelnen Mengen;
- 3) die Mengen, die sich auf dem Transport zu dem nach § 2 zur Auskunft verpflichteten oder unter Zollaufsicht (auf dem Wege zu ihm) befinden.

Die Mengen sind einheitlich in Kilogramm anzugeben und zwar für jeden in § 1 genannten Stoff getrennt.

S 4. Zeitpunkt für die Angaben der Meldung.

Zu melden sind alle in § 3 aufgeführten Vorräte und Mengen nach dem am 7. April 1915, vormittags 10 Uhr tatsächlich bestehenden Zustande.

S 5. Ausgenommen von der Verfügung

finden Vorräte, die am Tage der Vorratserhebung weniger als je 50 kg von einer der in § 1 aufgeführten Gegenstände betragen.

S 6. Die Meldung ist zu richten an

Medizinabteilung des Kgl. Preuß. Kriegsministeriums

Berlin W 9, Leipziger Platz 17.

S 7. Die Meldung hat zu erfolgen

bis zum 17. April 1915 an die im § 6 angegebene Adresse.

S 8. Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorratsräume, in denen Vorräte an Verbandstoffen zu vermuten sind, zu untersuchen und die Wächer der zur Auskunft Verpflichteten zu prüfen.

S 9. Wer vorsätzlich die in den oben genannten §§ geforderte Auskunft zu der in § 7 angezeigten Frist nicht erteilt, oder wissentlich unrichtig oder unvollständig Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafen bis zu Mt. 10.000 bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil als dem Staat verfallen erklärt werden.

Frankfurt (Main), den 7. April 1915.

Stellvertretendes Generalkommando

18. Armeekorps.

Volksschule in Herborn

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, 15. April d. J., morgens 7, bzw. 8 Uhr.

Rachmittags 3 Uhr findet die Aufnahme statt.

1. April d. J. schulpflichtig werden Kinder, welche das 6. Lebensjahr bis zum 30. September d. J. zurücklegen und

Aufnahme in die Schule von den Eltern beantragt haben, bedarf es in diesem Jahre der Vorlegung eines Zeugnisses über hinreichende körperliche Entwicklung nicht. Alle Kinder haben den Impfschein, geborene außerdem den Geburts- oder den Taufzettel vorzulegen.

Der Restor: Schule

Nutzholzversteigerung

Oberförsterei Dillenburg.

Dienstag, den 13. April d. J., vorm. 10 Uhr, in der Gastwirtschaft Lahm zu Dillenburg, Station Bahn Gießen-Deus, verläuft:

Eichen: 400 Stämme = 180 fm. Lärchen: 7,5 fm. Fichten: 239 Stämme = 290,6 fm. 284 Stämme = 176,3 fm. und zwar:

1. Schutzbezirk Tiergarten (Hegemeister Giesecke), Distr. 2 u. 20: 3 Stämme 1r Kl. = 6,73 fm, 17,5 2r Kl. = 25,67 fm, 12 Stämme 3r Kl. = 8,5 5 Stämme 4r Kl. = 2,1 fm. Kiefern, Distr. 6, 15 Stämme 2r Kl. = 16,88 fm, 138 Stämme 95,5 fm.

2. Schutzbezirk Dillenburg (Hegemeister Frantz), Distr. 23, 24, 47: 17 Stämme 2r Kl. = 21,5 3 Stämme 3r Kl. = 37,4 fm, 7 Stämme 4r Kl. = 3,5

3. Schutzbezirk Manderbach (Hegemeister Frantz), Distr. 64, 66, 49, 53: 8 Stämme 2r u. 3r Kl. = 6,7 155 Stämme 4r Kl. = 82,6 fm, 83 Stämme 5c 35,6 fm. und 138 Grubenholzstämme = 51 fm.

4. Schutzbezirk Frohnhausen (Hegemeister Müller), Distr. 97: 3 St. 1r u. 2r Kl. = 3,2 fm. Lärchen 97: 1 Stamm 1r Kl. = 2,2 fm, 2 Stämme 2r

2,7 fm, 3 Stämme 3r Kl. = 2,2 fm, 1 Stamm = 0,5 fm. Kiefern: Distr. 97: 3 Stämme 2r u. = 2,7 fm. Fichten, Distr. 82: 94, 96, 97 = 23,5 1r Kl. = 70,5 fm, 58 Stämme 2r Kl. = 81,8 fm, Stämme 3r Kl. = 84,8 fm.

Die Hölzer sind meist an die Wege gerichtet und gut zur Abfuhr 2 bis 6 km von den Bahnhöfen Lahnburg, Dillenburg, Halberstadt und Frohnhausen. Die Meister zeigen die Hölzer auf Verlangen im Walde zu teilen, ebenso die Oberförsterei, nähere Auskünfte möglichen können bei Bestellung bis zum 6. April von dem Büro der Oberförsterei angekauft werden.

Bei einer Befreiung von 10% auf die gesamte Auskunft wird auf die Befreiung verzichtet.

Wer bei dem gegenwärtigen großen Mangel an Arbeitsplätzen sich eine gute und dauernde Stelle suchen will, verlangt Prospekte über die neuen

Kämpfer, die von der Deutschen Heeresverwaltung vergeben werden.

Bereits vom 1. April zu einer

der Deutschen Heeresverbände würden keine Befreiungen mehr sein möglich. Der

Rest der Deutschen Heeresverbände —

Kämpfer, die von der Deutschen Heeresverwaltung vergeben werden.

Wer bei dem gegenwärtigen großen Mangel an Arbeitsplätzen sich eine gute und dauernde Stelle suchen will, verlangt Prospekte über die neuen

Kämpfer, die von der Deutschen Heeresverwaltung vergeben werden.

Wer bei dem gegenwärtigen großen Mangel an Arbeitsplätzen sich eine gute und dauernde Stelle suchen will, verlangt Prospekte über die neuen

Kämpfer, die von der Deutschen Heeresverwaltung vergeben werden.

Wer bei dem gegenwärtigen großen Mangel an Arbeitsplätzen sich eine gute und dauernde Stelle suchen will, verlangt Prospekte über die neuen

Kämpfer, die von der Deutschen Heeresverwaltung vergeben werden.

Wer bei dem gegenwärtigen großen Mangel an Arbeitsplätzen sich eine gute und dauernde Stelle suchen will, verlangt Prospekte über die neuen

Kämpfer, die von der Deutschen Heeresverwaltung vergeben werden.

Wer bei dem gegenwärtigen großen Mangel an Arbeitsplätzen sich eine gute und dauernde Stelle suchen will, verlangt Prospekte über die neuen

Kämpfer, die von der Deutschen Heeresverwaltung vergeben werden.

Wer bei dem gegenwärtigen großen Mangel an Arbeitsplätzen sich eine gute und dauernde Stelle suchen will, verlangt Prospekte über die neuen

Kämpfer, die von der Deutschen Heeresverwaltung vergeben werden.

Wer bei dem gegenwärtigen großen Mangel an Arbeitsplätzen sich eine gute und dauernde Stelle suchen will, verlangt Prospekte über die neuen

Kämpfer, die von der Deutschen Heeresverwaltung vergeben werden.

Wer bei dem gegenwärtigen großen Mangel an Arbeitsplätzen sich eine gute und dauernde Stelle suchen will, verlangt Prospekte über die neuen

Kämpfer, die von der Deutschen Heeresverwaltung vergeben werden.

Wer bei dem gegenwärtigen großen Mangel an Arbeitsplätzen sich eine gute und dauernde Stelle suchen will, verlangt Prospekte über die neuen